



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus dem Gebiete des heutigen Geldwesens : 2. Hr. Pereire und der Credit.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aus dem Gebiete des heutigen Geldwesens.

2. Hr. Pereire und der Credit.

„Meine Herren! Das abgelaufene Jahr, über dessen Leistungen wir Ihnen Rechenschaft abzulegen haben, ist für den öffentlichen Credit, für die große Industrie und für unsere Gesellschaft ein Jahr der Prüfung gewesen. Mit den glücklichen Ereignissen, wie mit den Störungen, die sich in der allgemeinen Lage der Finanzgeschäfte zeigen können, solidarisch verknüpft, müssen wir als wachsender Vorposten mit beharrlicher Sorgfalt nach Maßgabe unserer Kräfte die momentanen Erschütterungen zu bekämpfen suchen, welche die Entwicklung des Credits hemmen können. Während der drei ersten Jahre unseres gesellschaftlichen Bestehens war die uns angewiesene Stelle an der Spitze der Bewegung; wir hatten — nicht grade die große Industrie in Frankreich einzuführen, denn es bestanden vor uns große Unternehmungen — sondern die der Laune und dem Zufall allzusehr überlassene Errichtung derartiger Geschäfte zu systematisiren. Wie viele Unternehmungen und darunter von den besten, hatten wir nicht zuvor aufgeben, liquidiren oder zeitweise einstellen sehen, weil der Werth ihrer Papiere durch eine BaissEBewegung getroffen worden war! Der Credit, jene Industrie, welche allen andern Nahrung verleiht und zum Gleichgewicht des Arbeitslohnes so Bedeutendes mitwirkt, bedurfte einer kraftvollen, mächtigen Organisation, welche fähig war, den Schrecken, wie das leidenschaftliche Vertrauen zu beherrschen, welche ein bestimmtes Ziel verfolgte und auf dieses Ziel mit Entschlossenheit zuschritt, ohne sich um kleinliche Hindernisse, eigennützige oder eifersüchtige Kritik und heftige oder berechnungsvolle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen möchten, zu kümmern.“

Mit diesem Dithyrambus beginnt der diesjährige Bericht des französischen Credit-Mobilier, erstattet durch Hrn. Isaac Pereire, den Präsidenten der Gesellschaft. Welche Bescheidenheit und welche Zuversichtlichkeit zu gleicher Zeit! Wir haben die große Industrie nicht in Frankreich eingeführt, denn die Bestand schon vor uns, aber wir haben die Errichtung solcher Geschäfte, die bisher der Laune und dem Zufall Preis gegeben, systematisirt. Wem fallen hier nicht die Worte des kaiserlichen Meisters ein, daß er die Revolution wie die Flüsse in ihren Betten gehemmt habe. Was wäre Frankreichs Volk jetzt ohne den dritten Napoleon, was Frankreichs Handel und Industrie ohne den ersten Pereire!

Es ist das Eigenthümliche an Actenstücken der vorliegenden Art, nicht daß die Phrase den Mangel an Gedanken verdeckt, sondern daß man sich über das, was eigentlich damit gesagt werden soll, durch Nachforschungen über das,

Organisation des Credits à la Pereire noch keine Spur, wie auch kein Bedürfnis; die Geschäftswelt hilft sich selber und besteht sehr gut dabei. Was sie verlangt, ist allein Rechtsicherheit, vernünftige Regierung und möglichst wenig Vorsehung durch den Staat. Man kann übrigens gar nicht verkennen, daß nach all diesen Beziehungen der Credit ein Bildungsmoment in sich trägt; die Moralität verliert ganz gewiß nicht, wenn die Ehrlichkeit zugleich der eigene Vortheil ist, und die Gesundheit der öffentlichen Zustände noch weniger, wenn der Staat für menschliche Zwecke und nicht als Moloch da ist, dem man fortwährend seine eigenen Interessen zu opfern hat.

Aber so einfach bleiben die Zustände denn doch bald nicht mehr; der Credit löst sich in vielen Beziehungen von den einzelnen Betrieben ab, um gleichsam als selbstständige Waare von Hand zu Hand zu gehen. Es entstehen Einrichtungen, deren Mittelpunkt das Creditgeben gegen bestimmte Vortheile ist, zuerst durch Privatpersonen, später durch die freie Vereinigung mehrerer zu demselben Zwecke. Von solchen Mittelpunkten aus läßt sich nun das Creditbedürfnis und die Creditsfähigkeit der Einzelnen besser schätzen, als in einem Geschäftsbetrieb, der nur ganz gelegentlich dazu kommt, sich um fremde Personen kümmern zu müssen; zugleich kann aber auch jeder einzelne Geschäftsmann seine Operationen um so weiter ausdehnen, je mehr ihm die Sorge genommen wird, selbstständig die Creditverhältnisse aller, mit denen er zu thun haben kann, zu erforschen. Auch diese Entwicklung ist noch eine vollkommen normale, sie entspringt aus dem Bedürfnis der Arbeitstheilung; man kann sie eine Organisation nennen, insofern hier bereits ein Inneingreifen verschiedenartiger Thätigkeiten besteht; aber eine Organisation im französischen Sinne, die einer Leitung von hoher Hand gleichkommt, ist es nicht, denn die freie Bewegung ist das Lebenselement jener Entwicklungsstufe.

Diese wird aber sehr bald beeinträchtigt, nämlich von dem Augenblick an, wo die Regierungen, welche das Geschäft mit Geld als so gewinnbringend erkennen, das Recht dazu entweder auf Einzelne oder Gesellschaften vermittelst eines Monopols, natürlich gegen Entgelt, übertragen, oder es später selbst in die Hände nehmen. Es entstehen die privilegierten Banken. So sehr, namentlich auch in Deutschland, noch die Ansicht vorkommt, daß es nicht in der Befugnis der Einzelnen liege, ohne staatliche Genehmigung Banken zu errichten, so wenig begründet ist doch diese Ansicht. Wir wollen einen Augenblick von der Ausgabe von Papiergeld absehen, da nicht blos hierfür obrigkeitliche Concession verlangt wird, was ist der regelmäßige Geschäftskreis von Banken? Sie handeln mit Credit, mit dem eigenen, indem sie andere veranlassen, ihnen Gelder und Forderungen anzuvertrauen, und mit fremdem, indem sie geschäftliche und ähnliche Papiere vermitteln. Im Grunde läßt sich auch gar nicht verkennen, daß hier zwei Geschäftszweige sind, die dem einzelnen Kaufmann

gar nicht genommen werden können; man vermindert sie ihnen aber, sobald mehrere sich dazu vereinigen. Man vermindert sie ihnen einmal durch Zusammenfügung des vereinten Capitals, was freilich eine ehrliche Concurrenz ist, die man sich gefallen lassen muß, und wo für die Allgemeinheit und daher auch für den Einzelnen etwaige kleine Nachtheile durch weit größere Vortheile mehr als aufgewogen werden; man vermindert sie ihnen aber in viel größerem Maßstabe durch die unredliche Concurrenz, welche das Privileg ausübt. Jetzt wurzelt der Credit nicht mehr allein in der Geschäftskennntniß und dem Capital der concessionirten Gesellschaft, sondern in dem Nimbus der staatlichen Genehmigung, welcher der Einzelne keine gleiche Kraft gegenüberstellen kann. Dem entsprechen nun auch die Folgen des neuen Zustandes. Anstatt daß der Credit seine naturgemäße Entwicklung nehmen konnte, maßen sich die privilegierten Banken die Befugniß an, ihn anzuspornen oder zu hemmen, je nachdem es den Zeitumständen gemäß schien. So sehr sie nun auch hierin dem Gedankengang, der in dem pereireschen Bericht liegt, vorarbeiteten, so ist der Credit, mit dem wir es hier zu thun haben, von dem andern verschieden, weshalb wir das Verhältniß etwas näher betrachten müssen.

Wir reden hier von Disconto- und andern ähnlichen Banken, deren Wirkungskreis in weiter nichts als einem großartigen Bankiergeschäft besteht. Sie nehmen Geld gegen Zinsvergütung an und leihen Geld natürlich auf Sicherheit aus, sie berechnen die Gelder ihrer Kunden untereinander und machen deren Geldgeschäfte mit andern ab, besorgen auch namentlich den Ankauf und Verkauf von Wechseln. In wie weit sie Credite eröffnen d. h. vorzugsweise Einzelnen auf deren allgemeine Creditsfähigkeit hin Gelder ausleihen, hängt von den Statuten ab; die Regel ist, daß die privilegierten und concessionirten Banken es nicht thun. Solche Credite, oft die besten unter allen, weil sie denen zu Gute kommen, welche kaum mehr als das Capital ihrer persönlichen Tüchtigkeit und Geschäftskennntniß an den Markt bringen, können fast nur von Privatleuten oder freien Banken gewährt werden, über deren Häuptern das Damoklesschwert der unbedingten Verantwortlichkeit aller derer hängt, welche an dem Gewinne der Bank Theil nehmen. Die Verwaltung einer privilegierten Bank ist nothwendig durch Statuten gebunden, damit sie über fremdes Gut nicht nach persönlichem Belieben verfüge; die Statuten selbst werden vorzugsweise auf formellen Grundlagen beruhen, die dreifache Unterschrift auf einem Wechsel u. dgl. m., die discretionäre Gewalt der Verwaltung kann daher nur eine beschränkte sein, so daß bei der Gebundenheit der innern Einrichtungen durch die gewährte Concession ein Fügen in die Umstände, eine für den einzelnen Fall angepasste Freiheit im Verfahren ausgeschlossen bleibt. Bei der freien Bank wird man sich nicht auf die Statuten, sondern auf die Persönlichkeit der Leiter verlassen müssen und beim Mangel eines künstlichen

Nimbus von Concession nicht den daraus entstehenden abnormen Credit benutzen können, sondern die Gewinne aus dem Verkehr selbst ziehen müssen. Das ist z. B. bei den schottischen Banken von jeher der Fall gewesen, die in Deutschland kaum gekannt am meisten zu dem blühenden Zustande Schottlands und den nüchternen, fleißigen Gewohnheiten seiner Bewohner beigetragen haben. Von allen bekannten Banken haben sie, die nicht vom Staat concessionirten, dem Credit der Privaten das größte Vertrauen geschenkt und für sich dabei die erheblichsten Vortheile errungen. Kein Land hat von jeher unter den Geldkrisen weniger gelitten als grade Schottland.

Anders in England, dem Prototyp des Bankprivilegiums. Die englische Bank wurde zur Herrscherin des englischen Geldmarkts, und — noblesse oblige — man forderte, und mit Recht, von ihr Gegenleistungen, die darin bestanden, daß sie dem „Handel und Verkehr zu Hilfe kommen solle“, wie dies der beliebte Ausdruck ist, namentlich in schwierigen Zeiten; denn in guten wußte man sich meist allein zu helfen. Das konnte sie aber nicht anders thun, als indem sie Credite gewährte oder verlängerte oder sonstwie dem Geldverkehr Erleichterungen bot, wo sie vernünftigerweise das entgegengesetzte Verfahren hätte einschlagen müssen. Es war z. B. eine Zeit der zu gewagten Speculation vorhergegangen, welche die Preise von bestimmten Waaren viel zu sehr in die Höhe getrieben hatte; eine Menge Leute hatten, wie dies regelmäßig dann geschieht, an der Conjectur Theil nehmen wollen, um durch rasches Wiederverkaufen der im Steigen begriffenen Waare einige Procente zu verdienen; aber die Consumtion konnte dieser Preissteigerung nicht mehr folgen, diese ließ nach und verkehrte sich sofort in ihr Gegenteil. Nun saßen jene mit Verpflichtungen da, mit Lagern oder Lieferungsabnahmen, bei denen sich von Tag zu Tag die Verluste mehrten; sie konnten nicht bezahlen und diejenigen, welche Zahlung erwarteten, geriethen wegen eigener Verpflichtungen in Verlegenheit und hielten das Geld, worüber sie noch disponiren konnten, ängstlich fest. Da hieß es nun, das Geld ist knapp, die Krisis ist da, die Bank muß uns helfen. Und sie half. Sie prolongirte ihre Vorschüsse, gab neue Credite und hielt den Zinsfuß so sehr als möglich herunter. Was war die Folge? Eine Menge ungesunder, selbst schwindelhafter Unternehmungen erhielten eine Galgenfrist, um ihre Lagerbestände noch an sich halten zu können, so daß die Preise der Waaren noch in der Höhe gehalten wurden, oder um die Nachtheile auf andere Schultern abzuwälzen. Das sah nun alles recht behaglich aus, und die Bankdirectoren schloßen mit dem Bewußtsein ein, wieder einmal das Vaterland gerettet zu haben. Der Ausbruch der Krisis war aber nur vertagt, nicht aufgehoben. Denn am Ende mußte man doch verkaufen und zwar zu um so niedrigeren Preisen, je größer die eingegangenen Verpflichtungen, also auch das Geldbedürfnis war. Aber die Zwischenzeit hatte

neue Speculationen und neuen Schwindel befördert, indem die weiter Sehenden nur so selbst mit Vortheil sich frei machen konnten. Die Krisis trat ein, aber viel schlimmer, als wenn die Bank niemals helfend beigesprungen wäre. Was nicht solid war, fiel jetzt, wie es vorher gefallen wäre; aber die Wirkungen gingen nun viel weiter, zumal die Bank jetzt, um sich selbst zu retten, alle Vorschüsse einzog und nur unter den erschwerendsten Bedingungen neue gewährte; sie konnte jetzt vielleicht noch retten, wo später nichts mehr zu erhalten war. Und nun ging es Schlag auf Schlag, reiche, angesehene Geschäftshäuser fallirten und darunter solche, deren Guthaben in Waaren und Ausständen die Schuldenmasse überstieg, bloß weil sie nicht zur Verfallzeit ihrer Wechsel zu Geld kommen konnten. Endlich beruhigte sich der Sturm, aber die Bank machte es bei der nächsten Gelegenheit nicht viel besser. Zuweilen allerdings ergriff sie zeitige Maßregeln, aber öfters zur Unzeit, und rief dadurch die Krisis erst recht herbei. Die Geschichte der englischen Bank ist die Geschichte der englischen Geldwirren, hervorgegangen aus der privilegierten Stellung, welche die englische Bank zur finanziellen Vorsehung der englischen Nation erhob. Erst in neuerer Zeit, etwa seit Peels Acte 1844 ist ein Wandel zum Bessern eingetreten; aber man würde sich irren, wenn man glaubte infolge dieser Gesetzgebung; die Wirkung ist vielmehr nur eine gleichzeitige. Die Bank hat endlich die durch bittere Erfahrungen ihr aufgedrungene Lehre fest angenommen, daß, je schwieriger der Geldmarkt an sich, desto behutsamer sie auch in ihren Operationen sein müsse. Mit ängstlicher Aufmerksamkeit folgt sie daher allen Bewegungen des Geld- und Geschäftsmarktes fast auf der ganzen Erde, um daraus den höhern oder niedern Stand des Disconto als Fluch oder Segen auf die Geschäftsleute auszugießen. Man kann nur sagen, daß sie in den letzten sehr schwierigen Jahren ihre Aufgabe sehr gut durchgeführt habe, wobei man freilich oft nicht wissen kann, was bei den von ihr ergriffenen Maßregeln Wirkung und was Ursache der Geldnoth war, eben wegen ihrer eigenthümlich mächtigen Stellung als regulirende Bank der ersten Handelsnation der Erde. So viel aber ist gewiß, daß jeder Fehltritt, den sie begeht, von den unermesslichsten Folgen sein kann.

Wir wollen nicht auf andere Banken und andere Bankoperationen eingehen; das Bisherige wird genügend zeigen, um welche Art von Credite und Geschäfte es sich bei den Discontobanken handelt, und im Wesentlichen bei der pereireschen Bank nicht handeln kann. Der Credit, den die Banken bisher gewährten, ist entweder, wie dies auch der Privatmann thut, auf die persönlichen Eigenschaften der Creditsuchenden gegründet, oder wie dies bei den großen privilegierten Banken der Fall ist, auf Wechselunterzeichnungen oder irgend welche andere sachliche Garantie. Wir haben hier nicht den Nutzen der Banken im Allgemeinen zu untersuchen, werden dies vielleicht ein anderes Mal

thun und hoffentlich nachzuweisen vermögen, daß man denselben außerordentlich übertrieben hat. Nur zwei Punkte wollen wir noch berühren. Zuerst wird es aus dem früher Gesagten klar sein, daß die Banken bei weitem nicht alles Creditgeben ausfüllen, vielmehr nur die äußersten Spitzen, den Großhandel und das Bankiergeschäft, berühren; einzig die freien schottischen Banken machen hierin eine Ausnahme, so wie einzelne englische Landbanken, so weit das factische und rechtliche Monopol der großen Bank es gestattet, indem sie auch den täglichen kleinen Betrieb unterstützen. Bis in die untersten Zweige des Creditgebens versteigen sich nun Banken überhaupt nicht, und wenn der Verdienst der arbeitenden Classen, wie nicht zu bezweifeln, von der Betriebsamkeit und dem Erwerb der höhern abhängt, so umgekehrt das Gedeihen dieser von dem Wohlergehen und der Consumtion der ersteren. Es gibt gar keine größere nationalökonomische Unwahrheit, als die verschiedenen Classen der Bevölkerung wirtschaftlich voneinander trennen zu wollen. Man wird hiernach auch die Wichtigkeit des Creditgebens durch die Banken nicht überschätzen, da sie nur die eine Seite des wirtschaftlichen Lebens im Volke beeinflussen, und man wird das um so weniger thun, je fester man überzeugt sein kann, daß das Creditbedürfniß auch ohne Banken Befriedigung finden würde, vorausgesetzt, daß die Staatsgesetze nicht durch Zinsverbote, Mangel an Rechtsschutz u. s. w. dem hemmend entgegenreten. Die andere Bemerkung folgt aus der ersteren. Gerade weil die großen Banken nur die reichern Erwerbsclassen patronisiren, und es um so mehr thun, je ausschließlicher sie dastehen und statutenmäßig an Garantien der realen Sicherheit gebunden sind, nehmen sie den übrigen. Es bildet sich eine Classe von Leuten, welche bei der Bank Credit finden und von solchen, die ihn nicht haben. Das letztere ist ein kaufmännischer Makel, der auf die größere Gefahr der ihnen gewährten Credite hinweist, die ganz nothwendig mit irgend einem erhöhten Procentsatz gebüßt werden muß. „Wer hat, dem wird gegeben, und wer nicht hat, dem wird noch genommen.“ Man wird viele Erscheinungen im Verkehrsleben auf diesen bisher noch wenig beachteten Unterschied in der so grell hingestellten Creditsfähigkeit zweier Classen der Bevölkerung, die doch mit und durcheinander bestehen, erklären können, denn auf die Dauer werden auch die Wohlhabendern leiden, wenn ihren minder begüterten Mitbürgern zu große Lasten zugewälzt werden. Man mag das Solidarität nennen; wir nennen es die Gerechtigkeit der Geschichte.

Aller von Banken gewährte Credit, so viel leuchtet ein, ist nichts Außerordentliches, auf dessen Erfindung jemand ein Patent hätte nehmen können; er ist vielmehr nichts als die nothwendige Entwicklung aus einem lebhaften Handelsverkehr, mag man sie sich selbst überlassen oder in vom Staate vorgeschriebene Bahnen lenken. Der Organismus des Credits liegt nicht in diesem selbst, sondern in den Verkehrszuständen, für und durch welche er wirkt. Selbst

wo ein Creditinstitut als Herrscher auftritt, wird es niemals allein maßgebend auf den Verkehr einwirken können, wie auch der absolute Monarch die Grenze seines Willens und seiner Kraft in bestimmten staatlichen Zuständen findet. Jenes aber wird um so viel maßvoller als dieser auftreten, eben wegen der eigenthümlichen Natur des Credits. Er ist eine sehr zarte Pflanze, eine wahre Mimose, die durch jede rauhe Berührung sich sofort schließt. Er ist alles, das Leben und der Athem des Verkehrs, so lange die Dinge gut gehen; er fällt in sich zusammen schon beim bloßen Gerücht des Unheils. Man kann ihn mit der Ehre und dem guten Namen vergleichen, die unter Umständen aber noch eher herstellbar sind, als der verlorene Credit. Wenn es nun ferner auch richtig ist, daß ohne Credit kein schwunghafter Verkehr denkbar ist, so ist letzterer doch wieder die Voraussetzung seines Gedeihens. Das alles weist auf Freiheit, auf Gehenlassen, auf Nichtbevormundung hin, und die Geschichte lehrt es deutlich, daß, je mehr man von obenherab reglementirte, desto bedenklicher auch die Credit- und Verkehrskrisen sich gestalteten.

Wir kehren zu dem Dithyrambus zurück, mit dem wir diesen Aufsatz begonnen haben. „Der Credit, jene Industrie, welche allen andern Nahrung verleiht und zum Gleichgewicht des Arbeitslohnes so Bedeutendes mitwirkt, bedurfte einer kraftvollen, mächtigen Organisation, welche fähig war, den Schrecken wie das leidenschaftliche Vertrauen zu beherrschen, welche ein bestimmtes Ziel verfolgte und auf dieses Ziel mit Entschlossenheit zuschritt, ohne sich um kleinliche Hindernisse, eigennützige oder eifersüchtige Kritik und heftige oder berechnungsvolle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen möchten, zu kümmern.“ Kann in diesen Worten, die obendrein in ihrer Stilisirung nur zu sehr an den Hofmeisternden Ton des kaiserlichen Moniteur erinnern, sobald derselbe es für gut findet, dem beschränkten Unterthanenverstand eine Ohrfeige zu appliciren, kann in diesen Worten von der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes Credit die Rede sein? Der Credit wird hier, wie oft genug der Staat zu etwas, man möchte sagen, Personellem, obgleich Credit und Staat nur Aeußerungen menschlichen Zusammenlebens sind. „Der Credit bedurfte einer kraftvollen, mächtigen Organisation“, unmöglich kann das aber der Credit sein, durch den der Verkehr lebt; denn dieser Credit hat sich schon längst selbst organisiert. Wo will denn irgend ein Creditinstitut seine Operationen beginnen, wenn es nicht Verkehr und Credit längst vorfindet? Aber der Creditverkehr ist vielleicht auf falschen Bahnen, er soll — ja was soll denn eigentlich mit ihm geschehen? Hier ist eine von den Räthselfragen, die wie die Organisation der Arbeit ihre Lösung höchstens von einer Offenbarung, nicht vom gewöhnlichen Menschenverstande erwarten können. Die Organisation des Credits soll sich zu einem Institut verkörpern, das Schrecken und leidenschaftliches Vertrauen beherrscht. Man muß sich ordentlich fragen, seit wann

das Vertrauen in der Geschäftswelt zu einer Leidenschaft geworden, seit wann der Schrecken in Permanenz erklärt ist? Wie aber kann man denjenigen Credit, wie ihn die Geschäftswelt versteht, beherrschen und obendrein durch eine Organisation? Wir haben oben gesehen, daß ein Creditinstitut die Geschäftsverhältnisse wol benachtheiligen, seltener beglücken kann, aber nicht indem es „den Credit“ organisirte, sondern Maßregeln ergriff, die auf den bereits organisirten Credit zurückwirkten, den Credit beherrschen heißt nichts anders, als dem Verkehr im Einzelnen wie im Ganzen die Richtungen anweisen, wo er gewährt und wo er versagt werden darf, also etwa dem einzelnen Kaufmann, Fabrikanten, Rheder jedem in seiner Branche, oder etwa die Geschäftszweige angeben und leiten, die das beste Creditgeben vertragen. Das sind aber alles unmögliche Aufgaben, da hier jeder für sich nach Maßgabe seiner Kräfte und Ansichten allein handeln muß. Oder ist es etwa auch nur der Credit, den ein großes Bankhaus, eine Discontobank gewährt oder erhält? Das ist aber schon längst dagewesen, höchstens daß Hr. Pereire noch mehr Geldmittel zu demselben Zweck zusammenbringt, ist auch keine Organisation des Credit, sondern nur geschäftlich organisirtes Creditgeben und Creditnehmen je für einzelne Fälle. Der Credit bedurfte aber doch einer Organisation gegen Schrecken und leidenschaftliches Vertrauen, es muß also einen Fleck geben, wo die Worte einigen Anstrich von Sinn haben. Nun wol, es ist dies die Fondsbörse oder die Stockjobberei, je nachdem man den einen oder den andern Ausdruck schöner findet. Hier ist ein Geschäft, das von allen andern Geschäftszweigen so weit entfernt ist, daß es sein eignes Maß erfordert. Die Fondsbörse und namentlich die pariser, ist allerdings der Ort des leidenschaftlichen Vertrauens oder Schreckens, weil ihre Operationen nicht auf Bedürfnissen der Production und Consumption beruhen, sondern auf „Meinungen“ über dieses oder jenes Papier und über den Einfluß dieser oder jener Begebenheit oder Maßregel, Meinungen, deren Wirkungen durch die mitspielenden Interessen aller Art in der wunderbarsten Weise durchkreuzt, Meinungen, deren Richtigkeit an den vielfältigsten Operationen geprüft werden. Hier ist alles Ungewißheit, hier ist alles Spiel, und hier hat denn auch Hr. Pereire den Thron seiner Creditorganisation errichtet, indem er durch An- und Verkauf von Papieren nicht bloß selbst Gewinn für seine Bank erzielt, sondern auch das Heer der kleinern Speculanten mit sich reißt. Das ist des Pubels Kern, das ist das mächtige Institut, welches „ein bestimmtes Ziel verfolgte und auf dieses Ziel mit Entschlossenheit zuschritt, ohne sich um kleinliche Hindernisse u. s. w. zu kümmern.“ Das Ziel war die Agiotage, die „Hindernisse“ weniger mächtige Concurrenten, die „eifersüchtige Kritik und die berechnungsvollen Angriffe“ die sehr erlaubte Frage, was die Gesamtheit denn eigentlich davon habe und was das Ende sein soll. Hr. Pereire freilich, indem er nur die Fondsbörse und die hier er-

forderlichen Creditoperationen vor Augen hat, spricht vom Credit als „jener Industrie, welche allen andern Nahrung verleiht und zum Gleichgewicht des Arbeitslohnes so Bedeutendes mitwirkt.“ Wie das salbungsvoll klingt, wie das wahr sein könnte, aber in diesem Zusammenhang auch nicht einen Funken Wahrheit in sich trägt! Dieser Stockjobbercredit soll allen andern Industrien Nahrung verleihen, er, der Vampyr des gesunden Geschäftslebens, er soll — doch das Gleichgewicht des Arbeitslohnes ist etwas an sich so Unverständliches, so bloße Phrase, daß wir hier nicht erst widerlegen wollen, wie unmöglich die Fondsbörse nach dieser Richtung ist.

Zwischen dem französischen Credit-Mobilier und seinen deutschen Nachahmern besteht zwar der Unterschied des kaiserlichen Frankreich und eines deutschen Fürstenthums, oder zwischen einem reichgewordenen Parvenü (vergl. Napoleons III. Hochzeitstreppe) und einem alten soliden Hause, das die neue Bahn nur mit einiger Schüchternheit betritt; aber an Liebhaberei für die Fondsbörse stehen sie sich gleich. Die deutschen Institute sprechen von „industriellen und andern Unternehmungen“*), das französische organisiert den Credit und „systematisirt die

*) Da in dem Artikel desselben verehrten Correspondenten über Credits-Mobiliers der leipziger Creditverein erwähnt und als Beispiel für einige mißliche Seiten dieser Geldassociation herangezogen wurde, so sei uns gestattet, einige ergänzende Bemerkungen über ein Institut zu machen, das in unserer nächsten Nähe thätig ist und dessen Begründer und Vorsteher zu den besten und reinsten Namen der sächsischen Handelswelt zählen. Es ist zu einer solchen, wenn auch nur gelegentlichen Besprechung um so mehr Veranlassung, als der leipziger Creditverein gegenwärtig die Ungunst der Börsenspieler zu tragen hat, zum Theil deshalb, weil gerade bei ihm, dem solidesten und tüchtigsten dieser Institute, die Fehler und Gebrechen der Credits-Mobiliers am ersten und auffallendsten sichtbar wurden, zum Theil deshalb, weil der Verein es verschmäht hat, durch die gewöhnliche Bezahlung sich einige vielschreibende Federn zu sichern, welche sich ihm bei seiner Begründung mit bestimmten Actienforderungen anboten, und jetzt für die Abweisung ihrer Forderungen die schlechte Journalistenraube nehmen, den Unternehmungen der Gesellschaft eifrigst Uebles nachzureden. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß der Creditverein zu Leipzig zum Beleg dienen wird, wie die größte Intelligenz und Redlichkeit eines Actiendirectoriums nicht ausreicht, um die verschiedenartigsten industriellen Unternehmungen mit der Ruhe und Sicherheit zu betreiben, welche dem Privatunternehmer gute Erfolge sichert, und wie namentlich Käufe von Etablissements und Bergwerken in entfernten Gegenden für Geldinstitute sehr precär sind. Und es ist nicht unmöglich, daß der leipziger Verein diese Erfahrungen mit gutem Gelde bezahlt. Aber das Charakteristische des leipziger Instituts liegt darin, daß sowol die Begründer, als ein großer Theil der Actionäre das Unternehmen nicht ins Leben gerufen haben, um die Actien baldmöglichst mit Vortheil an der Börse zu verkaufen, sondern daß die ersteren ihre volle Arbeitskraft und geschäftliche Neigung, die Actionäre zum beträchtlichen Theil eine feste Capitalanlage dem Verein zugewandt haben. Es ist ein ernstgemeintes, von tüchtigen Kräften getragenes, auf die Dauer und eine vorsichtige Entwicklung berechnetes Institut; und sein Schicksal darf grade deshalb allgemeines Interesse beanspruchen, weil hier einmal so ziemlich alles vereint ist, was dergleichen Geldassociationen dauerndes Gedeihen sichern könnte, brave und tüchtige Führer, in Sachen wenigstens sichere und vertrauende Actionäre, dazu Connivenz der Regierung und im Ganzen ein sehr günstiges Terrain. — Die Niederlagen sowol als die Erfolge des leipziger Vereins werden charakteristisch sein für die Natur und den Werth derartiger großer Geldassociationen in Deutschland überhaupt. — Und wenn es erlaubt ist, schon

der Laune oder dem Zufall allzusehr überlassene Errichtung derartiger Geschäfte“, beide aber nur auf dem Papiere, während sie ihr Augenmerk der Fondsbörse zugewandt erhalten. Der französische Credit-Mobilier entfaltet sich unter den Fittichen des kaiserlichen Adlers, nimmt ganz Frankreich zu seiner Domäne und theilt hohe Dividenden nach dem Tagescourse seiner Papiere aus, was alles und was nichts sein kann, je nach dem Verlaufe des Börsenspiels; die vielen deutschen Credits-Mobiliers laufen wie Tantalus hinter den Geschäftsunternehmungen her, und sollte dies bis zur Moldau und Walachei sein, machen dabei einander Concurrenz, und freuen sich sehr, wenn man nur nicht zu eifrig nach den Dividenden fragt. Aber all das Capital, das man für die Credits-Mobiliers gesammelt, fehlt irgendwo anders, wie wir schon das vorige Mal auseinandergelegt haben.

Das rumänische Landvolk.

1.

Die folgenden Mittheilungen haben den Zweck, die von parteiischen Organen der Presse vielfach mißgeleitete öffentliche Meinung über das Wesen des Volks in den Donaufürstenthümern aufzuklären. Sie sollen den Leser in den Stand setzen, sich ein Urtheil zu bilden, ob dieses Wesen die Errichtung eines Rumänenstaates erlaubt oder zu den Hindernissen zu zählen ist, welche jenem jetzt im Vordergrunde der politischen Fragen stehenden Projecte entgegentreten. Da uns indeß nur die Moldau ganz genau bekannt ist, und vielleicht hin und wieder eine Verschiedenheit in der Art und Weise des Moldauers und des Walachen zu bemerken sein mag, so sprechen wir vorzugsweise von ersterem. Dies mag übrigens nur als Beweis unsrer Gewissenhaftigkeit die-

jetzt eine Ansicht über seine und ähnlicher Unternehmungen Zukunft auszusprechen, so ist es folgende. Die schlechten Credits werden mit Schande im Börsenspiel untergehen, und dieser Untergang wird vielleicht schon im nächsten Jahr erfolgen, die dauerhafteren werden die ihnen noch bevorstehende schwere Zeit durchwettern, und nach mancherlei Verlusten zu der Ueberzeugung kommen, daß es für eine Association noch gefährlicher, als für den Einzelnen ist, vielerlei auf einmal zu treiben, sie werden einen Theil ihrer industriellen Unternehmungen verkaufen, und sich anderen vorzugsweise widmen. Der leipziger Verein wird wahrscheinlich eine nützliche und gewinnbringende Thätigkeit in einer großartigen Entwicklung einzelner Zweige des Bankgeschäftes und als eine wirkliche Creditanstalt finden, welche zwischen Capital und Arbeitskraft in umfassender Weise vermittelt. Und es steht zu vertrauen, daß das Gute und Große der Geldassociationen gerade bei ihm sich bewähren wird, während das Bedenkliche und Gefährliche derselben, welches wie ein böser Geist auch an seiner Wiege saß, allmählig durch die Redlichkeit und Pflichttreue seiner Leiter gebändigt werden wird.